

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Ruzemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 112. — 1916.

Weilburg, Samstag, den 13. Mai.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versäufert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

I. 3091. Weilburg, den 11. Mai 1916.
Wegen der Unmöglichkeit, größere Mengen Speiseöl noch aus dem Ausland einzuführen, ist es dringend notwendig, das für die Volksernährung und für wichtige industrielle Zwecke erforderliche Öl in Deutschland in weitem Umfang selbst zu beschaffen. Für diesen Zweck kann namentlich brachliegendes oder sonst unbenutztes Land durch Anbau von Sonnenblumen und Mohn nutzbar gemacht werden.

Auf Anregung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette haben im vorigen Jahre die deutschen Eisenbahnverwaltungen ihr Gelände in großem Maßstabe mit Sonnenblumen bepflanzt. Auf diese Weise ist es gelungen, eine ansehnliche Menge von Sonnenblumenamen der Weiterverarbeitung zuzuführen.

Dieser Erfolg hat den Kriegsausschuß ermutigt, für den Anbau von Sonnenblumen und Mohn im neuen Wirtschaftsjahr in bedeutend erhöhtem Maße zu werben. Um die Notwendigkeit der Beteiligung möglichst weiter Kreise an dieser vaterländischen Aufgabe jedermann in sinnfälliger Form vor Augen zu führen, hat der Kriegsausschuß ein Merkblatt für den Anbau von Sonnenblumen und Mohn entwerfen lassen, das überall in Deutschland vertriebt werden soll.

Ich lasse den Herren Bürgermeistern des Kreises in den nächsten Tagen je ein solches Werbeblatt zugehen und erlaube daselbe sofort öffentlich zum Aushang (Bürgermeisteramt etc.) zu bringen sowie die Bevölkerung besonders darauf hinzuweisen.

Der Königliche Landrat.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 2. 5. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Nr. III b. Tgb.-Nr. 8593/2341.

Betr.: Verkaufs-Verbot für optische Waren.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz:

Sowohl Gewerbetreibenden wie Privatpersonen ist es verboten ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art, Ziel- und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit einer Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objekte in den Lichtstärken 3,5, 6 und den Brennweiten von mehr als 18 Ztm. zu verkaufen.

Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

I. 3073.

Weilburg, den 11. Mai 1916.

Warnung vor Salatölverfälschung.

Dem Kriegsausschuß für Öle und Fette sind teils von den Fabrikanten selbst, teils auf Anforderung verschiedene Sorten in den Handel gebrachte „Salatölpräparate“ zur Begutachtung zugegangen. Der Kriegsausschuß hat mit der Prüfung und Analyse dieser Produkte das Kaiserliche Gesundheitsamt und andere sachverständige Stellen betraut. Die Analysen ergaben durchgehend bei allen Präparaten einen Wassergehalt von 98 bis 99%, der mit einem Teerfarbstoff künstlich gelb gefärbt ist und aus einem Gemisch aus Caragheenumol unter Zusatz von Gewürzen hergestellt. Pflanzenschleim von starker Konsistenz bewirkt, solche Zubereitungen besitzen keinen Nährwert und können keinesfalls als Ersatz für Salatöl in ihrer spezifischen Wirkung angesehen werden. Auch ist nicht ausgeschlossen, daß derartige Präparate gesundheitsschädlich wirken können, wenn sie in größeren Mengen genossen werden. Sehr viel Salatölpräparate halten sich überhaupt nicht, andere sind z. B. mit Metakresolsäure konserviert, was äußerst bedenklich ist. Deshalb sind diese Präparate auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus äußerst zu beanstanden. Zudem

wird von den Erzeugern für diese in der Hauptsache aus Wasser hergestellten Präparate ein Preis von etwa 1,50 Mk., oft noch darüber gefordert, der nur zu deutlich die selbstsüchtigen Zwecke dieser Firmen erkennen läßt, auch wenn sie ihre Briefe mit „treudeutschem Grusse“ unterzeichnen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich die Geschäfte und Verbraucher in ihren Gemeinden entsprechend zu warnen.

Die Herstellung sowie der Verkauf von derartigen minderwertigen Ersatzmitteln kann nach § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden. Auch würde dem Verkäufer auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betr. die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel das Recht zum Handelsbetrieb entzogen werden können.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 12. Mai mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Hohenzollernwerks bei Hüllich stürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benutzung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morte.

Im Maasgebiet herrschte beiderseits Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsvorstoß im Thiannthal abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infanteriehandlung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader besetzte den Bahnhof Morodzieja an der Linie Krachin-Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Am 18. Mai v. J. scheiterten starke englische Angriffe gegen unsere neuen Stellungen bei Ypern unter schweren Verlusten für den Feind. In Richtung Hooge gewannen wir weiter Gelände. Auch heftige Angriffe südwestlich Ypern wurden von uns glatt abgewiesen. Mit der Aufgabe von Carency verloren wir 600 bis 700 Mann. Im Osten dauerten die Kämpfe bei Szawle fort. Bei Pragnitz erlitten Teile des ersten turkistanischen Armee-Korps schwere Verluste, 120 Gefangene blieben in unserer Hand. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz waren die Vortruppen der Armee Madens bis auf Przemyśl und an das linke Ufer des San vorgerückt. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung fort. Auch von Kiele bis zur Pilica vermochten die Russen ihre Stellungen nicht zu halten und wandten sich zu schleunigem Abzug nach Osten.

Bei Ypern wurde am 14. Mai vorigen Jahres weitere Fortschritte machten, flog die Zahl der gefangen genommenen Engländer auf 110 Offiziere und 5450 Mann, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kamen. An der Loretohöhe wurden heftige französische Angriffe abgeschlagen. An der Maas nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei weit über 200 Gefangene in unsere Hand fielen. Im Brieftal nahmen wir einen feindlichen Graben und machten einige Gefangene. Im Osten wurde nach einem kleinen vorübergehenden Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht. Der Gegner führte auch in der Gegend südlich des Njemen eifrig Verstärkungen heran. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz setzten die deutsch-österreichischen Truppen in dem Raum südlich der unteren Pilica bis zur Weichsel den weiter abziehenden Russen nach. Der Brückenkopf von Jaroslau am San wurde erlöst. Die Truppen des Generals Marwitz aus dem Verbände der österreichisch-ungarischen Armee erreichten die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wurde die Verfolgung ebenfalls rastlos fortgesetzt. Die verbündeten Truppen hatten vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen. Siarj Sambor und Boryslaw wurden erobert; russische Sturmangriffe nördlich Kolomea wurden abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zurückweichen der Franzosen von Höhe 304. Den in Genf eingetroffenen Pariser Berichten über den Stand der Kämpfe im Abschnitt nächst des Avocourtgehölzes ist zu entnehmen, daß die deutsche Feuerzone sich nach Rahmlegung des französischen Widerstandes vor der Höhe 304 weiter südwestlich erstreckt. Sehr bezeichnend hierfür ist der auffallend knapp gehaltene soeben erschienene französische Tagesbericht, der darauf hindeutet, daß die Franzosen um die Behauptung ihrer Stellungen hart ringen müssen.

Wie schwer die Lage der Franzosen auf dem rechten Maasufer war, ergibt sich aus einem Armeebefehl des Generals Joffre, in dem es heißt: In keinem Zeitpunkte während der Schlacht bei Verdun hat die Oberleitung den Befehl zum Rückzug auf das linke Maasufer erteilt. Vielmehr wurde am Morgen des 23. März den Truppen auf dem rechten Ufer vorgeschrieben, um jeden Preis die Besetzung zu halten, auch wenn die Stellung umfaßt, ja selbst völlig eingeschlossen wäre. Sie müßten nur den einen Befehl beachten: festhalten! Am Abend des 24. befahl die Oberleitung, die Front zwischen Maas und Woivre-Gebiet unter Anwendung aller verfügbaren Mittel zu halten, und schickte General Castelnau nach Verdun. Am nächsten Tage, am Morgen des 25., übermittelte Castelnau telephonisch, daß die Stellungen auf dem rechten Maasufer entsprechend dem Befehle des Oberkommandierenden um jeden Preis gehalten werden müßten. Endlich am Abend des 25. gab der Oberkommandierende dem General Petain, der das Kommando übernahm, den folgenden Befehl: „Ich habe gestern, am 24., den Befehl gegeben, auf dem rechten Maasufer nördlich von Verdun auszuhalten. Jeder Befehlshaber, der einen Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

Völlige Unklarheit über die deutschen Pläne herrscht in der französischen Heeresleitung, wie der Pariser Bericht eines italienischen Blattes beweist. Da der betreffende Berichterstatter ein Vertrauensmann des französischen Generalstabes ist, so ist das Eingeständnis von besonderem Interesse. Seine Abwägungen, ob die Angriffe bei Verdun nur ein Ablenkungsmanöver oder ob die Vorläufe Entlastungsaktionen an anderen Punkten bilden, sind vielleicht als Fühler aufzufassen, um seitens der deutschen Zeitungen Antworten zu provozieren, die vielleicht den Franzosen Schlüsse erlauben könnten. Jedenfalls ist sein Zueinstimmen hochwichtig, daß die Franzosen keine Offensive beginnen können, ehe nicht die Verdunschlacht zur Entscheidung gekommen, und daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die Anstrengungen der französischen Industrie von Erfolg gekrönt werden, die Franzosen durch das Übergewicht der deutschen schweren Artillerie gezwungen sind, bei Verdun in der Defensive zu bleiben.

Der italienische Krieg.

Die Offensive an der Süd-Tiroler Front, die von den italienischen Blättern wochenlang mit großem Pomp angekündigt worden war, hat ein klägliches Ende genommen. Nach schweren Verlusten haben nun die Italiener seit mehreren Tagen alle Infanterieangriffe an der Südwestfront eingestellt. Sie beschränken sich nur darauf ein lebhaftes Artilleriefeuer gegen die österreichischen Stellungen zu unterhalten. Das Feuer wird von der Artillerie unserer Verbündeten dementsprechend erwidert. Erfolge haben die Italiener mit ihrer Artillerie nirgends erzielt.

Italienische Truppenverschiebungen? Meldungen von der italienischen Grenze berichten von umfangreichen italienischen Truppenverschiebungen. Zahlreiche neu ausgebildete Truppen seien an die Front geworfen worden. In Benetien sollen bedeutende neue Kräfte bereitstehen. Einem Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge verlautet seit einiger Zeit, es ständen weitere Einberufungen unmittelbar bevor. Das spärliche Eintreffen italienischer Güterwagen auf dem Bahnhof Chiasso bestärkte mittelbar die Tatsachen umfangreicher Truppenverschiebungen, und die Annahme, Italien plane eine große Offensive, sei daher nicht von der Hand zu weisen.

Meuterei in Italien. Von zuverlässiger italienischer Seite verlautet nach der „Adn. Volksztg.“, daß infolge der neuen Einberufungen die Stimmung des italienischen Volkes besonders auf dem Lande sehr gedrückt ist. Vielfach werden drohende Stimmen laut. Im Wahlkreis des bekannten Sozialisten Ferri veranstalteten 6000 Frauen eine öffentliche Kundgebung. Die Menge durchzog die Straßen unter den Rufen: „Wir wollen ein Ende des Krieges!“ Das Militär mußte einschreiten. In den Kasernen von Piacenza verweigerte ein Regiment den Gehorsam. An der Front rebellierten die Cassari-Brigade. Auch in Neapel fand eine Kundgebung statt, bei welcher ein Bild des bekannten Kriegshelden Cicotti verbrannt wurde. In Apulien und in der mailändischen Ebene mußten einige Grundbesitzer, die beim Landvolk als Kriegsanführer gelten, fliehen.

Meuterei italienischer Regimenter. Die Stimmung unter den italienischen Truppen zeigt sich am besten in einer

von der italienischen Fensur allerdings totgeschwiegenen Meuterei der vorzugsweise aus römischen und neapolitanischen Mannschaften zusammengefügten Regimenter Nummer 135 und 136, die bei einem Angriff auf der Doberdo-Höhe einfach den Gehorsam verweigerten. Nur durch das Eingreifen des Brigadefeldkommandanten wurde ein Blutbad vermieden, da beide Regimentskommandanten, um ihr Ansehen zu retten, durch Unteroffiziere und eine aus ihren Regimentern zusammengestellte Kompanie von Venezianern und Lombarden die Meuterer unnachlässig erschießen lassen wollten.

Salandras Ängste. Der italienische Ministerpräsident Salandra sagte in einer Rede in Brescia: Wir müssen siegen. Es ist richtig, daß wir in diesem Krieg unser Dasein aufs Spiel gesetzt haben, und es ist wahr, daß diejenigen, welche nicht aus eigenem Antrieb, sondern aus Rücksicht auf die Volksstimmung den Krieg beschlossen haben, zuweilen von schrecklichen Ängsten geplagt werden; ebenso wahr aber ist es, daß unser Gewissen, je länger wir darüber nachdenken, dessen immer sicherer wird, daß wir die Ehre des Landes gewahrt haben. Wir durften nicht bei denjenigen Völkern verharren, welchen eine neue Geschichte aufgezwungen werden wird, mußten vielmehr zu denen gehen, welche die Geschichte machen.

Der türkische Krieg.

In Mesopotamien, wo ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde, ist die Lage unverändert. Der im Kaufhaus am 8. Mai aus seinen Stellungen geworfene und nach Osten verjagte Feind machte alle Anstrengungen, sich in seinen neuen Stellungen zu halten. Die Zahl der in diesem Kampfe erbeuteten Maschinengewehre erhöht sich auf fünf. Ein feindliches Nachschiff versuchte sich Telle Burun an den Dardanellen zu nähern, wurde aber durch Artilleriefeuer verjagt. In den Gewässern von Smyrna eröffnete ein feindlicher Monitor das Feuer vor der Insel Keusten. Türkische Batterien antworteten und trafen den Monitor, dem der Schornstein und ein Mast zertrümmert wurde. Der Monitor stellte das Feuer ein und fuhr stark schwankeend in der Richtung nach Mytilene zurück.

Der Balkankrieg.

Ein neues Gewaltmittel gegen Griechenland. Die griechische Regierung hat Petersburger Meldungen zufolge bisher der Durchfuhr der serbischen Truppen durch Griechenland ihre Zustimmung nicht erteilt. Die griechische Regierung begründet ihre Weigerung mit der Befürchtung vor der Einschleppung von Seuchen und damit, daß die Beförderung der Truppen auf der schmalspurigen Eisenbahn Patras—Varissa allzuviel Zeit beanspruchen würde, es ist jedoch klar, daß der Hauptgrund der griechischen Regierung die Furcht vor Deutschland ist. Die Verbündeten haben beschlossen, Griechenland zur Erfüllung ihrer Forderungen zu zwingen. Ihre entschiedene Haltung in dieser Frage entspricht dem Wunsche, die Pläne Griechenlands endgültig klarzulegen. Die Befürchtungen der Verbündeten haben Befürchtungen, im Einverständnis mit dem Stabe der Truppen der Verbündeten in Griechenland vorzugehen.

Ein Sofioter Blatt meldet: Der englische und der russische Gesandte in Athen erschienen beim Ministerpräsidenten Skuludis, um ihm neuerlich zu empfehlen, den verlangten Durchzug des Restes der serbischen Truppen durch Griechenland trotz des bisher vertretenen Standpunktes dennoch zu gestatten. Gleichzeitig überreichten sie ihm eine Note, die eine Antwort binnen 36 Stunden verlangt.

Nachdem Griechenland in einer scharfen Note die Ententeorderung bezüglich des Truppendurchmarsches durch griechisches Gebiet abgelehnt hatte, waren erneute diplomatische Schritte in Athen nicht unternommen worden, auch hieß es, daß der größte Teil der serbischen Truppen auf dem Wasserwege nach Saloniki befördert worden sei. Bestätigt sich die Petersburger Meldung, so würde die Durchzugsforderung nur zum Vorwand genommen werden, um Griechenland zur Aufgabe seiner Neutralität zu zwingen. Das wäre die schwerste Vergewaltigung, die denkbar ist.

Deutschland und Amerika.

Keine Noten mehr. Man glaubt in Washington laut „Abn. Zig.“ allgemein, daß Deutschland die letzte Note Wilsons nicht mehr beantworten wird, da es weiß, daß Wilson dem tiefen Eindruck der deutschen Note durch eine scharfe Antwort entgegenwirken mußte. Die verbandsfreundlichen Blätter, wie Times, World, Herald schimpfen wieder wie die Fischweiber. Der Herald sagt z. B.: „Diese kurz,

äußerst spitzige Antwort ist einfach erdrückend in ihrer Würde, sie ignoriert all das Schwadronieren und die Annahme der deutschen Note und schiebt es zur Seite, wie ein Gentleman das Toben eines betrunkenen Maulhelden beiseite schieben würde, der seine Empfindungen heraus-schmipft, aber nicht zu beleiden vermag.“ Die Anhänger des Verbundes sind tatsächlich tief enttäuscht darüber, daß die Krisis vorüber ist, und zeigen durch ihre Haltung bereits an, daß sie für Wilson jetzt nichts mehr übrig haben. — Die Torpedierung der Cyonic findet das Land vollständig ruhig. Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich jetzt auf Mexiko, wo ernste Verwicklungen drohen. Eine amerikanische Einmischung wird für unvermeidlich gehalten.

Die amerikanisch-englische Auseinandersetzung über Englands widerrechtliche Blockade hat weite Wege. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerard sprach sich einem Mitarbeiter der „Post. Zig.“ gegenüber, die ihn über die Auslegung der Erklärung Lanfings befragte, dahin aus, daß Lanfing mit seiner Wendung von vertraglichen Verpflichtungen zweifellos den Schiedsgerichtsvertrag gemeint habe, den Amerika 1914 mit 21 Staaten, darunter auch England, geschlossen hat. Dieser Vertrag verpflichtet alle Teilnehmer, also auch Amerika und England, Meinungsverschiedenheiten, die weder auf diplomatischem Wege noch durch ein Schiedsgericht geregelt werden können, einer besonderen Untersuchungskommission zu überantworten. Dieser Kommission müssen die beiden Staaten ihr ganzes Material zur Verfügung stellen, und die Staaten sind vertraglich verpflichtet, diese Kommission in jeder Weise zu unterstützen. Sie hat ein Jahr Zeit zur Abgabe für ihre Berichte an die beiden Regierungen.

Staatssekretär Lansing sagte nach dem berichtigten Text: Unser Konflikt mit England kann nicht den Gegenstand einer Besprechung mit Deutschland bilden. Es muß bemerkt werden, daß unsere Verhandlungen mit der englischen Regierung unüberleglich auf Grund von bestehenden Vertragsverpflichtungen geführt werden müssen. Außerdem haben wir Vertragsverpflichtungen über die Art, in der die schwebenden Konflikte zwischen den beiden Regierungen verhandelt werden müssen. Wir haben Deutschland vorgeschlagen, ähnliche Verpflichtungen mit uns einzugehen. Deutschland hat diesen Vorschlag zurückgewiesen. Wenn jedoch der Gegenstand unseres Konfliktes mit Deutschland weiterhin Leben von Amerikanern bedroht, so wird es zweifelhaft, ob überhaupt derartige Verpflichtungen in Frage kommen können, wenn nicht die Bedrohungen während der Verhandlungen eingestellt werden.

Wilson's Friedensvermittlung?

Eines der angesehensten New Yorker Blätter, die „Evening Post“, veröffentlicht einen Bericht aus Washington, wonach Präsident Wilson die letzte deutsche Note beantwortete und nicht mit der Annahme des in ihr enthaltenen Angebotes erledigt erachtete, weil er die Absicht eines Friedensvermittlungsvorversuchs hegt. Die amerikanische Regierung, so heißt es in der Meldung, konnte die deutsche Note nicht unbeantwortet hingehen lassen, denn das würde nach diplomatischen Gepflogenheiten gleichbedeutend mit ihrer uneingeschränkten Annahme gewesen sein. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten auch nicht wegen der Frage der Blockade an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie unter dem Druck Deutschlands handelten. Die amerikanische Note mußte darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten keinen Wink von der deutschen Regierung über ihre Streitigkeiten mit England annehmen können, sondern volle Freiheit des Handels bewahren müssen. Es ist immerhin möglich, daß der Friedensfühler, der in der letzten deutschen Note enthalten ist, einige Aufmerksamkeit bei Wilson finden wird, aber in einer besonderen Mitteilung. Niemand hier will die streitigen Fragen, die sich sich sicherlich bei Erörterung des europäischen Friedens ergeben, mit den unstrittigen Rechten der Vereinigten Staaten in der Frage der Unterseebootkriegführung vermengen lassen. Es ist nicht sicher, daß Wilson seine Vermittlungsvorversuche wieder aufnehmen wird, aber etwas, das hierauf hinausläuft, wird ernstlich erwogen. Es wird vielleicht keine sofortigen Ergebnisse zeitigen, aber es wird wenigstens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten darun, bei der Herbeiführung eines baldigen Friedens nützlich zu sein.

Wilson's herrliche Gelegenheit. Unter dieser Überschrift bringen viele amerikanische Blätter Leitartikel, in denen festgestellt wird, daß durch Annahme der deutschen Antwort der Weg für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten sich vor Wilson auftut. Wir sind gewiß, daß die ganze Gemeinschaft des amerikanischen Volkes durchaus bereit ist und den

Newport vergebens nach einer Künstlerin, die allen Anforderungen vollkommen entspräche.“

Man konnte es deutlich auf Lucia Rosalbas Antlitz lesen, daß ihr die Worte des lebenswürdigen Herrn wie eitel Musik ins Ohr klangen. Aber ihr Mißtrauen war noch nicht ganz besiegt.

„Ja, tanzen kann ich — besser jedenfalls, als Sie es heute abend von mir gesehen haben. Und daß ich meine Kostüme mit Anstand zu tragen verstehe, hat mir bis jetzt noch jeder zugestanden. Aber ich bin etwas erstaunt, daß Sie mir eine führende Rolle anvertrauen wollen, ohne zu wissen, ob ich auch das nötige schauspielerische Talent dazu habe. Die dummen paar Worte, die ich bis jetzt im Eldorado-Theater zu sprechen hatte, können Ihnen doch unmöglich als ein Beweis dafür gebient haben.“

„Ich müßte ein schlechter Sachverständiger sein, mein Fräulein, wenn ich nicht auch aus einer kleinen Rolle meine Schlüsse ziehen könnte. Außerdem habe ich einen vorzüglichen Regisseur, der Ihnen das Fehlende schon beibringen würde, vorausgesetzt, daß Sie den nötigen Eifer und guten Willen mitbringen.“

„Oh, was das betrifft — ich habe ja keinen glühenderen Wunsch als den, endlich einmal eine wirkliche Rolle zu spielen und Kritiken in den Zeitungen zu haben.“

„Nun, dann zweifle ich nicht, daß wir einig werden. Darf ich Sie also bitten, mich in eines der nächsten Weinrestaurants zu begleiten, denn es ist nötig, daß ich noch heute abend weiß, ob ich bestimmt auf Sie rechnen kann oder nicht.“

Sie hatten bis dahin noch immer vor dem Eingang des Theaters gestanden, und ehe sie ihm jetzt antwortete, blickte die junge Choristin noch einmal suchend nach allen Seiten hin aus. Aber der, den sie vielleicht zu sehen erwartet hatte, war nirgends zu erspähen, und so sagte sie denn zu.

Daß es ihm nicht etwa um ein unter irgendwelchem Borwande gesuchtes galantes Abenteuer zu tun war,

Wunsch hat, daß unsere Regierung wenigstens einen ehrlichen und ehrenvollen Versuch macht, den schrecklichen Krieg zu beendigen, ehe er die Kraft unserer Brudervölker jenseits des Atlantischen Ozeans ausgezogen und zerstört hat.

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 11. Mai.

3 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über die sozialdemokratischen Anträge auf Aushebung des gegen den Abg. Dr. Liebknecht eingeleiteten Verfahrens und Aushebung der über ihn verhängten Haft.

Der mündlichen Bericht der Kommission erstattet Abg. v. Döber (Fr. Bp.), der eine Schilderung der Vorgänge auf dem Potsdamer Platz am 1. Mai gibt, bei denen Abg. Liebknecht Rufe ausstieß: „Nieder mit der Regierung!“ und Flugblätter gegen den Krieg verteilte. Abg. Liebknecht wurde von Schutzleuten verhaftet, seine Verhaftung aber Widerstand entgegen. Später erließ die Militärbehörde zwei Verhaftungsbefehle „gegen den Armierungssoldaten Liebknecht“, die der Berichterstatter vorlas. Liebknecht hat im Wesentlichen die übrigen Tatsachen zugegeben, zu denen er sich befugt erachtete. Die Militärbehörde erblüht aber darin den Tatbestand des Kriegsverrats und der Vorschauleistung an eine fremde Macht.

Abg. Landsberg (Soz.): Die Annahme der Anträge würde einem Brauch entsprechen, den der Reichstag Jahrzehnte geübt hat. Er hat die Immunität der Abgeordneten immer für ein Recht des Reichstags angesehen. Viele Gründe sprechen auch für die strenge Aufrechterhaltung der Immunität, vor allem die volle persönliche Freiheit der Abgeordneten.

Abg. Haase (Soz. Arb.-G.): Das Verbrechen des Kriegsverrats ist noch keineswegs festgestellt, es kann gar keine Rede davon sein. Die Militärbehörden hielten auch zunächst die Anschuldigung des Landesverrats nicht für gegeben. Diesen Punkt hat zuerst Polizeipräsident v. Ja-now in die Anklage hineingeworfen. (Hört!) Aber auch er sieht nicht in dem Flugblatt den Landesverrat, sondern in der angeblichen Verbindung Liebknechts mit Gefinnungsgenossen in anderen Ländern. Friedenspläne fördern ist doch kein Landesverrat, sondern stellt ein Verbrechen um das Vaterland dar. (Rufen rechts.) Das Reichsamt des Innern hat ein Schreiben an das Kommando gerichtet, in dem die Unterlagen für die Beurteilung des Falles Liebknecht gefordert werden, und die Erwartung der Ablehnung der Anträge ausgesprochen wird. (Große Unruhe und Zurufe.)

Abg. Laszewski (Pol.): Aus prinzipiellen Gründen lehnen wir den Kommissionsantrag ab, nicht dem Abg. Liebknecht zu Liebe. Wir sind gegen jedes Ausnahmegericht. In namentlicher Abstimmung wird darauf der Kommissionsantrag mit 229 gegen 111 Stimmen angenommen.

Bei fortgesetzter Beratung der Novelle zum Notarwesen einseß sprach sich Abg. Ortel (Kons.) scharf gegen die Regierungsvorlage aus. Ministerialdirektor Sewald gab noch einmal die Beweggründe der Regierung an, Abg. Jund (nl.) äußerte sich im allgemeinen zustimmend. Freitag Weiterberatung.

47. Sitzung vom 12. Mai.

3 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage des Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) betr. das deutsch-türkische Abkommen. Unterstaatssekretär Zimmermann: Es handelt sich um einen langfristigen Defensiv-Vertrag. Näheres darüber kann nicht mitgeteilt werden, dagegen ist ein Wirtschafts- und Konsular-Vertrag abgeschlossen worden, der dem Reichstag demnächst vorgelegt werden wird.

Es folgt die Beratung des Etats des Reichstags. Vizepräsident Dove teilt mit, daß ein Antrag Bernstein (Soz. Arbeitsg.) über die Redefreiheit im Parlament und die Ausübung der Fensur durch den Präsidenten eingegangen sei. Über die Zulassung des Antrags kann man geteilter Meinung sein. Eine Kritik der Präsidialgewalt dürfte nicht stattfinden. Abg. Paasche (Nat.) schließt sich als Referent den Ausführungen des Vizepräsidenten an.

Abg. Ledebour (Soz.): In den Verhandlungen der letzten Zeit sind Mißstände eingetreten, die Sorge um die Redefreiheit und wahrheitsgemäße Berichterstattung wachrufen. Redner wird zur Ordnung gerufen, als er von einem papageienhaften Zuruf eines Abg. spricht. Er betont, daß die Treppen zur Rednertribüne freibleiben müßten und tadelt es, daß der Bericht über die Sitzung vom 8. April vom Präsidenten in einer Besprechung mit Abgeordneten, dem Staatssekretär Helfferich, einem Vertreter des Generalkommandos und einem solchen der Fensurbehörde für die Presse festgestellt wurde.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir treten für die Rechte

bewies der Fremde durch sein Benehmen auch dann, als sie einander in dem vornehmen Restaurant, das er vorgeschlagen, gegenüber saßen. Es war immer nur von dem Stück und von den Engagementsbedingungen die Rede, auf deren materielle Seite Fräulein Rosalba übrigens kein allzu großes Gewicht zu legen schien. Sie hatte sich immer mehr in Feuer geredet, je festere Gestalt das vorführerische Anerbieten anzunehmen schien; plötzlich aber schien sie sich auf etwas zu besinnen, daran die erste Begleitung sie bisher nicht hatte denken lassen. Ihre Stirn bewölkte sich, und nach einem schweren Atemzuge sagte sie: „Ja, das ist alles wunderbar; aber es wird sich vielleicht doch nicht machen lassen, mein Herr! Ich bin nämlich nicht — nicht ganz unabhängig, und zu einer monatelangen Tournee durch die Vereinigten Staaten müßte ich zuvor die Einwilligung eines — eines anderen einholen.“

„Die Ihnen, wie Sie fürchten, verweigert werden könnte?“

„Ich weiß nicht,“ meinte sie nachdenklich. „Aber ich fürchte beinahe, daß er nicht damit einverstanden sein wird.“

Der Impresario lächelte verständnisvoll. „Einer so unwiderstehlichen jungen Dame wie Ihnen sollte es doch un schwer gelingen, alles durchzusetzen, was Ihnen am Herzen liegt. Aber wenn ich Ihnen wirklich behilflich sein kann — es würde mir ein Vergnügen sein, selbst mit der betreffenden Persönlichkeit zu reden.“

„Oh, wenn Sie das tun möchten! Es handelt sich um Herrn Ettore Dalbelli aus Saint Louis. Er ist augenblicklich hier in Newport, und wenn Sie ihn auffinden wollen —“

Es war ihr herausgefahren, ehe sie sich Zeit gelassen hatte, zu überlegen. Nun aber besann sie sich darauf, daß Dalbelli vermutlich sehr ungehalten sein würde, wenn er erfuhr, daß sie zu einem Dritten so offen von ihren Beziehungen gesprochen hatte, und sie beeilte sich, die erteilte Erlaubnis zurückzunehmen.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Nachdruck verboten.)

„Hier unter freiem Himmel dürfte sich das kaum erledigen lassen, Fräulein Rosalba! Und es wird Sie, wie ich hoffe, nicht gereuen, mir ein halbes Stündchen in irgendeinem Ihnen genehmen Restaurant geschenkt zu haben. Nein, schütteln Sie, bitte, nicht den Kopf! Es ist etwas rein Geschäftliches, das ich mit Ihnen besprechen möchte. Ich bin Impresario und eben im Begriff, eine neue Gesellschaft zusammenzustellen, die mit einem von mir erworbenen ausgezeichneten Stück eine Tournee durch die Vereinigten Staaten unternehmen soll. Die führende Rolle dieses Stückes ist nun meiner Ansicht nach wie für Sie geschaffen, und es würde mich aufrichtig freuen, wenn wir uns über die Bedingungen eines Engagements verständigen könnten.“

Fräulein Rosalba ziemlich ablehnende Haltung ver-wandelte sich plötzlich in der überraschendsten Weise. Ihre Augen blinnten, alle fühlte Vornehmheit war mit einem Schlage verschwunden, und in einem Ton, aus dem man deutlich ihre fieberhafte Spannung heraushören konnte, fragte sie:

„Eine führende Rolle? — Eine wirkliche, große Sprechrolle? O, mein Herr, Sie wollen sich doch nicht etwa über mich lustig machen? Das ist wirklich Ihr Ernst?“

„Selbstverständlich, mein voller Ernst. Als Geschäftsmann pflege ich meine Zeit nicht mit zwecklosen Späßen zu verlieren. Die Rolle ist überaus dankbar, und für Sie besonders deshalb geeignet, weil die Trägerin notwendig eine Schönheit sein muß. Sie hat in jedem Bild eine Reihe von Tanzeinlagen, auf deren gute Ausführung sehr viel ankommt. Schon seit vierzehn Tagen suche ich in

des Parlaments ein. Diebleichts Rede am 6. April hätte eigentlich zu den Szenen keinen Anlaß gegeben; aber das Bank war schon nervös. Man hätte einem vernünftigen Ratte Gelegenheit zur Antwort geben müssen. Für den Antrag können wir nicht stimmen.

Abg. Dieckhoff (Op.) bezeichnete das Vorgehen gegen Diebleicht und die Abfassung des Berichts über die Sitzung als gerechtfertigt. Nach unerheblicher weiterer Debatte wurden die Anträge abgelehnt. Damit war der Etat des Reiches erledigt. Alsdann wurde die Beratung der Novelle zum Vereinsgesetz fortgesetzt. Dienstag Weiterberatung.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 13. Mai 1916.

+ Das Bezirks-Kommando Limburg kann am 9. November d. Js. auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde 1866 in Weilburg gebildet und hatte 23 Jahre seinen Standort dortselbst. Am 1. April 1889 wurde das Kommando nach Limburg verlegt und in dem in der Nähe des Landgerichts errichteten Neubau untergebracht.

(1) Jubiläum. Fräulein Pauline Holzappel aus München feiert am 15. Mai d. J. ihr 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Familie Dr. K. Haas, Frankfurterstraße.

* Pflanz Rettich! Viel zu wenig bekannt ist in unserer Gegend der in Bayern allgemein übliche Genuß von Rettich (Rodi); seine Anpflanzung ist mühe- und ausgiebig. Die Ernte erfolgt im Monat August. Die Rettich-Weiden werden mit Salz bestreut, wodurch ein saftiger Belag auf Brot vorhanden ist, wobei man das Fehlen der Butter garnicht bemerkt. Er ist sättigend, und durch den Gehalt an Nährsalzen nährhaft und gesund, besonders auch für Bettelbige, Wichtige und Zuckerfranke zu empfehlen.

* Gute Bücher fürs Feld. In der Front, in den Ruhequartieren unserer braven Truppen hinter der Kampflinie, in den Lazaretten besteht ein großes Bedürfnis nach guten Büchern. Nur diese sind gute Kameraden in Freude und Leid und helfen über so manche trübe Stunde hinweg. Als Abladeplatz für alte Schmölzer sind unsere Feldgrauen zu gut. Wissen denn ihre Stifter gar nicht, daß sie mit solchen Gaben sich einer recht bedauernden Vering-schätzung schuldig machen? Die Lösung darf nur heißen: für unser tapferes Heer nur das Beste, also auch nur die besten Bücher. Die Reichsbuchwoche vom 28. Mai bis 3. Juni 1916 soll ihm guten Lesestoffe in reichlicher Menge zuführen, damit es auch geistlich nicht Not leidet. Die Buchhändler halten geeignete Bücherabgaben in großer Auswahl bereit und stellen sich dem Publikum mit ihrem bewährten Rat zur Verfügung; die gekauften Bücher werden von ihnen unentgeltlich den amtlichen Sammelstellen zugeführt.

* Der Anbau von Frühkartoffeln. Die Reichskartoffelstelle hat Anordnungen an die Kommunalverbände erlassen, wonach sie unverzüglich festzustellen haben, welche Flächen, nach Morgen gerechnet, in ihrem Bezirke mit Frühkartoffeln bestellt worden sind. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln aus der Ernte 1916, die vor dem 15. August 1916 geerntet werden.

ep Im Kampf um die Weisheit. Unsere Feinde führen bekanntlich den Weltkrieg zur Rettung der bedrohten Kultur. Eine ähnliche Befähigung dafür ist, was ein Schweizer Blatt bietet: In den Peeren, die sich jetzt kämpfen gegen die Russen, können unter 1000 Soldaten nicht lesen und nicht schreiben bei den Russen 617, den Serben 413, Italiener (die, wie Salandra mit Stolz verkündete, uns überbieten in der Bildung um 2000 Jahre voraus sind!) 306, Österreich-Ungarn 220, Belgien 92, Franzosen 30, Engländern 10 und bei den Deutschen 0,5!

* Enteignung von Schlachtvieh. In den Kreisen Ober- und Höchst halten verschiedene Viehbesitzer ihr Schlachtvieh zurück. Infolgedessen wurden Befehle erlassen, die Schlachtvieh zurückzuführen und die Schlachtvieh Tiere festzustellen. Bei nicht freiwilliger Abgabe erfolgte sofortige Enteignung. Den Landwirten sei dies zur Warnung mitgeteilt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

= Wirbelan, 12. Mai. Dem Füsiliert-Regiment Nr. 80 wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

„Nein, nein, es ist doch besser, daß Sie nichts Derartiges versuchen. Ich selbst werde mit meinem Freunde sprechen. Bis wann bedürfen Sie einer endgültigen Entscheidung?“

„Wenn ich Ihrer grundsätzlichen Bereitwilligkeit verheißt bin, kann ich Ihnen immerhin einige Tage Zeit gewähren, denn ich zweifle nicht im mindesten, daß es Ihnen gelingen wird, die Einwilligung des Herrn Dalbess zu erhalten. Vielleicht darf ich am Freitag dieser Woche bei Ihnen vorsprechen, um Bestimmtes zu erfahren.“

Lucia erklärte sich einverstanden und bezeichnete ihm ihre Wohnung. Dann begleitete der angebliche Impresario sie zu einem Wagen, und war distret genug, sich vor dem Ausgangeschlag von ihr zu verabschieden.

15. Kapitel.

Den ersten Teil meiner Aufgabe glaube ich leidlich befriedigend gelöst zu haben. Das Vögelchen ist bereitwilliger, als ich es zu hoffen gewagt hatte, auf die ausgelegte Beirute gefallert. Und ich muß gestehen, daß es ein allerliebster kleiner Vogel ist.“

Der angebliche Impresario Frank Reynolds war es, der diese Worte gesprochen. Und der, an den sie gerichtet waren, war kein anderer als Hubert von Legow. Er hatte schon seit einer guten Weile auf das Erscheinen des älteren Herrn gewartet, und die freundliche, ja, herzliche Art ihrer Begrüßung hatte Zeugnis dafür abgelegt, daß recht nahe und vertraute Beziehungen zwischen ihnen bestehen mußten.

Die verheißungsvolle Einleitung erfüllte Legow ersichtlich mit lebhafter Freude. Er atmete tief auf und drückte dem anderen noch einmal die Hand.

„Ich danke Ihnen von Herzen für die aufopfernde Hilfsbereitschaft, Herr Kollege, mit der Sie mir auf meine Bitte Ihren Beistand gewährt haben,“ sagte er. „Ich hatte kaum den Mut, Sie damit zu belästigen, da es sich ja nicht um eine von unserer Agentur bearbeitete Sache, sondern um eine Angelegenheit handelt, die ich

ss Kuntel, 12. Mai. Dem Bahnhofsarbeiter Eller dahier wurde das „Allgemeine Ehrenzeichen“ verliehen.

Brandach, 10. Mai. Ein gemeiner Streich fand vor dem hiesigen Schöffengericht heute seine Sühne. Ende November d. Js. hatte ein junger Mann aus Hirschheim bei Kamp 12 junge Kirschbäume, die Camper Einwohner vor 5 Jahren gepflanzt, mutwillig und ohne Ursache abgehauen. Die Strafe lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Frankfurt, 11. Mai. Bei einer Reparatur, die der 19-jährige Arbeiter Georg Gehring für seinen Arbeitgeber an einem Schrank vornehmen mußte, sah er, wo die Geldkassette stand. Nachher erbrach er den Schrank, holte 825 Mark bar und zwei Kriegsanleihecheine von je 500 Mark aus der Kassette heraus und brannnte nach Berlin durch. Dort stellte er sich nach vier Wochen mit leeren Taschen der Polizei. Die Strafkammer verurteilte den bisher unbefristeten Jüngling zu einem Jahr Gefängnis ohne bedingte Begnadigung.

Mainz, 10. Mai. Im Juni sind es hundert Jahre, daß die Provinz Rheinhessen dem Großherzogtum Hessen einverleibt wurde. Aus diesem Anlaß soll im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses eine akademische Jubiläumsfeier stattfinden, bei der ein auswärtiger Professor die Festrede halten wird.

Altenstadt, 11. Mai. Am Sonntag abend kam es hier zwischen jungen Burschen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der Messerstecher seinem Gegner das Messer mit Wucht in den Hals stieß, daß der junge Mann nach kurzer Zeit an Verblutung starb. Einige andere Burschen wurden ebenfalls erheblich verletzt.

Aus Kirchheim, 10. Mai. Zur Förderung und Vermehrung der Ziegenhaltung ist der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Rassel vom preussischen Landwirtschaftsminister der Betrag von 75 000 M. überwiesen worden. In der Hauptsache soll das Geld zur Gewährung von Aufzuchtprämien dienen.

Fulda, 11. Mai. Nach dem Genuß von aus Kartoffelmehl bereitetem Kuchen erkrankten unter heftigen Vergiftungserscheinungen fünf Angehörige einer hiesigen Familie. Die Ursache der Erkrankung konnte noch nicht festgestellt werden.

Bad Kreuznach, 10. Mai. Für die ausreichende Nahrungsmittelversorgung der Kreuznacher Kurindustrie ist eine Bad Kreuznacher Vereinigung für Fremden-Verpflegung gegründet worden, der die Mehrheit der Mitglieder des Vereins der Hotel- und Badehausbesitzer Kreuznachs angehört. Die Vereinigung bezweckt die ausreichende Versorgung der Betriebe ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln.

Braunschweig, 11. Mai. In der Nähe des Scherbelberges fiel ein vierjähriger Knabe ins Wasser; sein älterer Bruder, der helfen wollte, ebenfalls. Beide wären zweifellos ertrunken, wenn nicht ein junges Mädchen nachgesprungen wäre und beide Knaben gerettet hätte.

Jena, 11. Mai. Generalmusikdirektor Max Reger, der berühmte deutsche Tonbildner und Orgelkomponist, ist in Leipzig plötzlich gestorben. Reger, der heute in Wittenberg ein Konzert veranstalten wollte, starb bereits am Mittwoch abend über ein Unwohlsein. Heute morgen fand man ihn tot im Bett.

Berlin, 9. Mai. Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin I verurteilte heute die unverheiratete 26-jährige Johanna Ullmann und die unverheiratete Anna Sonnenberg wegen Ermordung der 32-jährigen unverheirateten Martha Franzke zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wegen Raubes und Diebstahls erhielt die Ullmann ferner zwei Jahre Zuchthaus, die Sonnenberg ein Jahr Gefängnis.

— Eine Millionenpende. Der Nationalstiftung wurde von den Vereinigten Köln-Rottweiler Pulverfabriken, Berlin, der bedeutende Betrag von einer Million Mark überwiesen. Diese erhebliche Zuwendung ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Industrie in opferfreudiger Weise zur Linderung der durch den Krieg entstandenen Not beiträgt. Möchte dieses erneute glänzende Beispiel reiche Nachahmung finden. Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung (Mosenstraße 11) sowie die bekannten Zahlstellen nehmen jede Spende gern entgegen.

— Die klugen Stadtväter von Schleifstadt. Ein eigenartiges Schauspiel bot sich vor einigen Tagen in der Söldnergasse von Schleifstadt. Dort sollen demnächst die Brenn-

freiwillig übernommen habe und auf meine eigene Hand durchführen will.“

Sie wissen, lieber Freund, daß ich Ihnen immer gern zu Diensten bin, nach dem guten alten Grundsatz: Eine Hand wäscht die andere. Bis jetzt ist die Aufgabe, mit der Sie mich betraut haben, ja auch eine recht leichte und einfache gewesen.

„Mit einer so anmutigen jungen Dame geschäftliche Verhandlungen zu führen, ist mehr ein Vergnügen als eine Arbeit. Wie ich mich schließlich aus der Affäre zu ziehen habe, werde ich ja voraussichtlich von Ihnen erfahren.“

„Sie ist also auf Ihren Vorschlag eingegangen?“

„Mit wahrem Feuereifer. Sie müssen sich ausgezeichnet auf die geheimen Wünsche dieser kleinen Choristinnen verstehen, Herr Kollege, daß Sie auf ein so wirksames Mittel verfallen konnten.“

„Es bedurfte dazu wirklich keiner großen Menschenkenntnis. Die Hoffnung auf eine große Rolle ist der ehrgeizige Traum aller dieser Anfängerinnen. Und die Möglichkeit der Verwirklichung ist nach ihrer felsenfesten Ueberzeugung immer vor der Tür. Tatsächlich geschieht es ja auch beinahe alle Tage, daß irgendeine bis dahin ganz unbeachtete Schauspielerin oder Sängerin durch den glücklichen Zufall, der sie in einer größeren Rolle oder vielleicht auch nur in einem besonders kleidsamen Kostüm vor das Publikum brachte, plötzlich zur Berühmtheit gelangt. Das nötige Talent traut sich selbstverständlich jede von ihnen zu.“

„Diese Lucia Rosalba aber scheint es in der Tat zu besitzen. Ich bin ja am Ende kein Sachverständiger; aber wenn ich wirklich der Impresario Frank Reynolds gewesen wäre, ich glaube, ich würde sie unbedingt engagiert haben.“

Er nahm die ganze Angelegenheit augenscheinlich mehr von der scherzhaften Seite, und Legow bemühte sich nicht, ihm eine andere Auffassung beizubringen, wie ernsthaft auch immer ihm selber zu Mute sein mochte. Er bat den freundlichen Berufsgenossen um eine genaue Wiedergabe

keffel und die anderen abgelieferten kupfernen Gegenstände versandt werden. Zur besseren Unterbringung in den Eisenbahnwagen kam nun die dortige Stadtverwaltung auf den gewiß originellen Gedanken, die Straßenampfwalze auf alle diese kleinen und großen Kessel loszulassen, um sie glattzudrücken. Mit jedem der besonders starken Brennkessel mußte ein Einzellampf aufgenommen werden. In einem Augenblick, wenn auch besonders kräftige Burschen sich etwas sträubten und sich schieben ließen, lagen sie zusammengebrückt wie ein Klapphuth. Dieses noch nie dagewesene Ereignis wird den zahlreichen Zuschauern eine besondere Kriegserinnerung bleiben!

Lezte Nachrichten.

Delbrücks Abschied.

Berlin, 13. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, ein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister leidet an Zuckerkranke als Folge einer leichten Zuckerkrankheit und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwebenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einigen Tagen zu erwarten.

Kronrat in Athen.

(zh.) Die Wiener „Zeit“ drahtet aus Athen über Zürich: Unter dem Vorsitz des Königs wurde in Athen ein Kriegsrat abgehalten, woran auch der Generalstabschef teilnahm. Nach dem Kronrat hatte der Ministerpräsident eine einstündige Unterredung mit dem rumänischen Gesandten. Wie verlautet, haben die Vierverbands-gesandten der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Befestigung weiterer griechischer Inseln voraussichtlich erfolgen werde. In den letzten Tagen hat der König aus allen Teilen des Landes Ergebnisskundgebungen erhalten.

Das beglückte Paris.

Das Pariser „Journal“ und andere Blätter begrüßen die Ankunft australischer und neuseeländischer Truppen an der französischen Front. Es sind die Truppen von Gallipoli, die nach Aufgabe des Dardanellenunternehmens nach Ägypten verbracht und von dort kürzlich nach Marseille transportiert wurden, wo England eine Militärbasis eingerichtet hat. Dieser Tage ergötzen die von General Birchwood befehligten Truppen das Pariser Publikum durch eine Parade. Jetzt sind sie an die französische Front abgegangen.

Amtlicher Teil.

Frankfurt a. Main-West, den 10. Mai 1916.

Die diesseitigen Bestände an Heu und Stroh sind in ganz kurzer Zeit aufgebraucht und wird somit die Versorgung der Truppen, namentlich der Feldarmee ernstlich in Frage gestellt, wodurch außerordentliche Unannehmlichkeiten entstehen könnten, da doch die Schlagfertigkeit der Armee unter seinen Umständen durch Futtermangel beeinträchtigt werden darf.

Daß noch größere Vorräte an Raufutter bei der Landbevölkerung vorhanden sind, dürfte durch die Bestandsaufnahme vom 12./15. März d. J. erwiesen sein.

Aus diesem Grunde wird das Königl. Landratsamt nochmals erg. gebeten, die im dortigen Kreise vorhandenen Bestände von Heu und Stroh wiederholt und mit aller Strenge sehr gest. darauf hinzuwirken zu wollen, daß diese ihre entbehrlichen Vorräte nunmehr unverzüglich entweder direkt an das Proviantamt gegen sofortige Bezahlung zur Ablieferung bringen oder dem diesseits mit dem Anlauf beauftragten Händler A. Strauß-Frankfurt a. M. überlassen. Letzterer ist angewiesen, die Entlieferung der angekauften Mengen nach hier sofort zu bewirken.

Zur Vermeidung größerer Verlegenheiten erscheint möglichste Beschleunigung der Angelegenheit dringend geboten.

Proviantamt Frankfurt a. M.-West.

L. 2860.

Weilburg, den 12. Mai 1916.

An die Herren Bürgermeister

mit dem Ersuchen, Vorstehendes zur Kenntnis der Landwirte zu bringen und die Abgabe von Heu und Stroh an das Proviantamt möglichst fördern zu wollen.

Der Königliche Landrat.

der Unterhaltung, die er mit Lucia geführt hatte, und er lautete mit gespannter Aufmerksamkeit dem bereitwillig und wahrheitsgetreu erstatteten Bericht.

Als der falsche Impresario der Bedenkslichkeiten erwähnte, die der jungen Tänzerin bei der Erinnerung an ihren Freund Dalbess gekommen waren, ging es wie ein Aufleuchten der Befriedigung über Legows Gesicht.

„Gerade das war es, was ich erwartet und gewünscht hatte,“ sagte er. „Es handelt sich jetzt darum, diesen Dalbess zu einer Einwilligung zu bewegen, die zu erlangen sie sich wahrscheinlich kaum ernstliche Hoffnung gemacht hat. Und diesen Teil der Aufgabe nehme ich auf mich.“

Frägend blickte der andere auf.

„Und wenn er sie erteilt hat — was dann weiter?“

Statt ihm die verlangte Auskunft zu geben, antwortete Legow mit einer Gegenfrage:

„Es ist doch auch Ihre Meinung, verehrter Herr Kollege, daß für einen Detektiv zuweisen leider die Maxime gelten muß: Der Zweck heiligt die Mittel?“

„So lange die Mittel nicht schlechter sind, als die Handlungen derer, gegen die wir sie in Anwendung bringen — gewiß! Aber es ist auch noch eine andere Einschränkung dabei, lieber Herr von Legow! Bedenkliche Mittel sollte man eigentlich nur dann gebrauchen, wenn man ganz sicher ist, mit ihrer Hilfe den beabsichtigten Zweck auch wirklich zu erreichen.“

„Und Sie bezweifeln, daß das in meinem Fall zutrifft — nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt)



Bur Ehrung der bulgarischen Ab- geordneten

in Berlin fand u. a. auch im Reichskanzlerpalais eine größere Empfangsfeierlichkeit statt, an welcher sich die her-
vorragendsten Vertreter der Staats-, Militär- und Zivil-
behörden beteiligten. Unsere photographische Aufnahme
veranschaulicht den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg
X im Kreise seiner Gäste im Garten seines Palais, neben
ihm (rechts) stehend Herzog Johann Albrecht zu Mecklen-
burg. Oben links: Der Oberbürgermeister zu Berlin,
Vermuth, im Gespräch mit dem Oberkommandierenden in
den Marken, General von Kessel, rechts: Ansprache des
Reichskanzlers an die Abgeordneten der Sobranje. Unten
(Bild links): Der türkische Gesandte Haffi-Pascha in Unter-
haltung mit dem bulgarischen Gesandten Kizoff, rechts:
Der Polizeipräsident von Berlin, Traugott von Jagow,
im Gespräch mit dem Minister des Innern von Loebell.

Meine
„Belle Ausstellung“
von weißen und hellfarbigen
Damen- und Kinder-Hüten
ist sehenswert!
Kaufhaus Dobranz.

Wiesenheu Kleeheu

zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote an
H. Dellhausen, Frankfurt a. M.,
Mainzerlandstr. 130,
Expedition.

Zuverlässiges sauberes Mädchen,

das schon in besserem Hause
in Stellung war, in kleinen
Haushalt gesucht.
Fran Jag. Edert, Wehlar.
Bismarckstr. 11.

Reißzeuge

empfiehlt **H. Cramer.**

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Am **Montag, den 15. d. Mts.** verkaufen wir
im Schloßhof an hiesige Familien

Dörrfleisch

und zwar von 10 bis 12 Uhr vormittags an die Familien
mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich L und
nachmittags von 3 bis 6 Uhr an die Familien mit den
Anfangsbuchstaben L bis einschließlich Z.

Es entfallen auf den Kopf der Familie $\frac{1}{2}$ Pfund.
Diejenigen Familien, die vom 1. 10. 1915 ab Haus-
schlachtungen vorgenommen haben, sind vom Bezug des
Dörrfleisches ausgeschlossen.

Das Pfund Dörrfleisch kostet 2,30 Mark.
Das nötige Einwickelpapier (Zeitungs- oder Zeitungspapier verbotten
oder Teller ist mitzubringen.

Die Warenbezugsarten sind vorzulegen.
Weilburg, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die **Gemeindesteuerliste** der Steuerpflichtigen,
welche ein Einkommen von unter 900 Mk. haben, liegt
gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes vom 12. bis
einschließlich 25. Mai in der Stadtbüro, Zimmer Nr. 4 während
der Dienststunden zur Einsicht der Betreffenden offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen
binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf
der Auslegungsfrist die Berufung bei dem Vorsitzenden
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission hier zu.

Weilburg, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat.

Die **Impfung** der im Jahre 1915 geborenen Kinder
findet am **Montag, den 15. Mai** vormittags 9 Uhr
im Rathhaussaal statt, die Nachschau daselbst am 22. Mai
vormittags 9 Uhr.

Unter Verweisung auf den § 14 des Impfgesetzes
vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und
Vormünder aufgefordert, ihre nach § 1 impfpflichtigen
Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur **Impfung** und
Nachschau zu bringen. Auch früher geborene Kinder, in
denen die Impfung bisher ohne Erfolg war, oder welche
wegen Krankheit zurückgestellt wurden, haben zum Termin
zu erscheinen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche der An-
forderung nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage
eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu
führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen
Arzt als den Impfarzt vollzogen worden ist, bezügl. bei
ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt, sind der An-
waltschaft zur Verhaftung anzuzeigen.

Weilburg, den 2. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13.
Wilhelm Kramm aus Arfurt leicht verwundet. Gefr.
Albert Boths aus Weyer schwer verwundet.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 17.
Gefr. Karl Böcker aus Weyer schwer verwundet.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Sonntag, den 21. Mai d. Js., nachmittags 3
Uhr, findet im „Weilburger Hof“

ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschußmitglieder sowie die Vorstands-
mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Prüfung der Rechnung
für das Geschäftsjahr 1915 durch den Rechnungs-
ausschuß und Beschlußfassung über Abnahme der-
selben.

Weilburg, den 12. Mai 1916.

Der Vorsitzende:
Berneiser.

**Sensen
Sicheln
Wehsteine
Sensenwürfe
Rechen**

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.

Wer noch Forderungen an die verstorbenen Eheleute
Heinr. Friedr. Christian Schäfer aus Al-
lendorf hat oder denselben etwas schuldet, wird um Er-
ledigung innerhalb acht Tagen aufgefordert.

Allendorf, den 10. Mai 1916.

Der Vormund:
H. August Schäfer.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil Ihnen der Druck Ihres
Fiederbandes zu lästig ist, verschlimmern Ihr Leiden aber
dadurch.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System
auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung un-
ter Garantie für tadelloses Passen. Leib- und Vorfallobanden,
Geradehalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.
Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in Weilburg
Donnerstag, 18. Mai von 3—5 Uhr im Hotel „Raffauer
Hof“.

Bandage-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstr. 46.

Empfehle

Damen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage sowie

Spitzen, Bänder, Damen-Kragen, Hand-
schuhe, Strümpfe und Korsets,
alle Schneider-Artikel u. Wäsche.

Fritz Glöckner jun.

Weilburg a. L.

Mauerstr. 6.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr
Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre
Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden. Militär-Pass und Rentenbescheid
mitbringen.

Kali-Düngesalz

42%

empfiehlt

Louis Kohl, Weilmünster.

Geschäftsbücher

der Fabrik Edler und Krieger in Hannover,
Kladden, Notiz- und Kontobücher

empfiehlt

H. Cramer.

Das Einrahmen von Bildern

Lüchtige gewandte
Person

kann durch Betrieb ständig ge-
brauchter Haushalt-Artikel im
Monat 250 Mk. und mehr ver-
dienen. Offerten an Fr. Bach,
Leipzig-Kienstadt 29.

wird schnell und preis-
behaftet.

H. Thilo Nachf.

Pfaff-Nähmaschinen

erklaßtes Fabrikat.
Reparaturen prompt
billig.

Fr. Rinke 28

Gut möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.
Carl Steinberg,
„Schloßhof“

Schnellhefter

empfiehlt **H. Cramer.**

8-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung

Mauerstr. 91

zum 1. VII. 16 zu verm.

Georg Hauch.

Zwei bis drei unmöbl. Zimmer

zu vermieten.

Näheres i. d. Expedition.